

# Sinn und Sendung der Schweiz

Autor(en): **John, Vinzenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 7: **Die Schule des Schweizervolkes**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529406>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

überlegter, planmässig aufgebauter Turnunterricht, wie ihn z. B. die schweiz. Mädchenschule anstrebt. Fast allgemein bricht sich die Erkenntnis Bahn, das Mädchen nicht zu Wettkämpfen zu führen. Die Gefahr des ungesunden, übersteigerten Ehrgeizes ist bei ihm viel grösser. Es stürzt sich bekanntlich „mit Leib und Seele“ in eine Sache, kämpft verbissen um den Sieg, vergisst dabei leider oft seine nächste Pflicht, die Hilfsbereitschaft, und verliert seine weibliche Eigenart. Das darf nicht sein. Hingegen kommt dem Spiel in der Körpererziehung der Mädchen eine grosse Bedeutung zu, besonders in den Entwicklungsjahren. Unmerklich führt es zu allseitiger Bewegung und ist zugleich in der Zeit grösster innerer Spannungen gesunde Ablenkung. Die Körpererziehung sollte dann schliesslich unsere Mädchen auch wieder zurückführen zur Schlichtheit und Einfachheit und zur bodenständigen Natürlichkeit.

So aufgefasst ist der Turnunterricht für Körper und Seele ein Kraftspender. Es müsste der Stolz und die Freude einer jeden Gemeinde sein, unter Berücksichtigung der Weltanschauung der Bevölkerung einen vorbildlichen Turnunterricht einzuführen, und zwar auch für die Mädchen, die nun einmal mit zum Volk gehören. Mann und Frau schenken in Arbeits- und Lebensgemeinschaft dem Lande ihre Kraft. Ueber Kräfte und Einsatzbereitschaft in jeder Lebenslage verfügen harmonisch ausgebildete Menschen, die nicht verbogen und verkrampt sind, sondern eben ganze Menschen mit Leib und Seele. Eine vernünftige (nicht überbetonte) Körpererziehung fördert diese harmonische Ausbildung. Wer zum Vaterland ja sagt, muss ja sagen zu einem gesunden, frohen Frauengeschlecht, darum ein unbedingtes Ja zum Turn- und Sportunterricht der Mädchen. Ich hoffe, wir sprechen alle dieses Ja.

## Werkwoche des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz

Wer kennt ihn nicht, den schönen Flecken Erde, Hertenstein, ohne ihn nicht auch zu lieben! Dort wollen wir unsere Werkwoche miteinander verbringen. Das Haus, der Ort, der See bieten Gewähr für gute Unterkunft, Ruhe und Freude an der Natur. Die Vorträge, die körperlichen Uebungen, Gesang und Spiel werden uns bereichern und froh machen. Das Pro-

gramm ist bekannt aus der 1. Juninummer der Schweizer Schule (Nr. 3). Die Zeit der Werkwoche ist vom 7.—12. August. Die Anmeldungen sind möglichst rasch an Margrit Müller, Präsidentin des V. K. L. S., Rickenbach bei Olten, zu richten.

Die Werkwoche verspricht Schönes, kommt und seht! —

---

# Volksschule

---

## Sinn und Sendung der Schweiz

Auf den 1. August.

### Das Werden

1291

Als in der Rütlinacht am stillen See  
Die Väter sich die Hand entgegenstreckten  
Und — Beistand schwörend — sie zum Him-  
mel reckten,  
Begann der Herzschatz unsrer Staatsidee,  
Die durch Jahrhunderte die Sendung trägt:  
Das Friedensgut, die Freiheit unentwegt

In starker Eintracht und mit Gottes Segen  
Dem Kind, dem Enkel in die Hand zu legen.

1315—1481.

Wohl fremder Herrscherwille, Zorn und Geiz  
versuchten störend in den Ring zu fahren —  
Doch jene eidgeeinten Heldenscharen  
Zerschmetterten den Feind der jungen Schweiz.  
Mit unerhörtem Mut — im Abwehrkrieg —  
erfochten zähe sie sich Sieg um Sieg  
Doch nutzlos wär' uns jede Siegerstätte,  
Wenn Bruder Klaus sie nicht gerettet hätte.

1481—1797.

Es mehren sich nach jener Stanser Tagung  
Der Eidgenossen Land und Macht und Werke,  
dass Völker zittern vor der Schweizer Stärke  
und bangen um der Zukunft Ruf und Schatzung.  
Nach dieser kampferprobten Heldenzeit  
Zerbricht der Eidgenossen Einigkeit.  
Doch nach Verirrung, innerm Zwist und Leiden  
Siegt glücklich wieder kluges Selbstbescheiden.

1798—1815.

Was weiser Rat und harter Kampf geschafft,  
Wird dann von Druck und Zwietracht so zer-  
rissen,  
Dass fremde Kriegerhorden „helfen“ müssen.  
Es fällt die alte Eidgenossenschaft . . .  
Doch Neues steigt aus eigener Schwäche Trüm-  
mern,  
Und aus den Breschen sieht man Künff'ges  
schimmern.  
Da stellt vor Zwang und fremdem Ideal  
Urschweizer Kraft ein neues Heldenmal.

1815—1848.

Was Freiheitssinn und kühner Heldengeist  
gebar,  
Kann unsrem Volke keine Macht entwinden,  
Weil wir in Gott die starke Hilfe finden,  
Die unsern Vätern stets ein Schutzwall war.  
Wo je ein Fremdling Schweizergut zertrat,  
keimt neues Leben aus der Freiheitssaat.  
In Sturmesschäden, Dürre und Verwesung  
Zeugt Ahnenkraft der Nachwelt die Genesung.

Unser Ideal in neuer Zeit.

Mein Schweizervolk, zeig dich der Ahnen wert,  
Erkenne deine Pflicht in ihrem Bilde:  
Ein jeder eidtreu, mit dem Kreuz im Schilde,  
die Werkhand frei, wenn's sein muss auch  
am Schwert!

Ob's stürmt um uns, ob uns Gefahr umwittert,  
Bei uns ist keiner, der davor erzittert. —  
Bereit zu helfen — friedvoll — im Gefecht,  
So dienen wir der Heimat und dem Recht!  
Wir sind der einen Volksgemeinschaft  
Glieder.

An diesem Willenswall der Treue bricht,  
Was uns „Erlösung“, fremdes „Glück“ ver-  
spricht.

Wir alle lieben uns als Eidesbrüder.  
Die vier Kulturen eins, wie ehedem,  
Es gibt bei uns kein Minderheitsproblem!  
Wir trennen nicht, was wir geeinigt finden;  
Nur lieben wollen wir, in Eintracht binden!  
Durch unsre Tage dröhnen Tellenschritte. —  
Mit Gott ans Werk! Das bringt der Heimat  
Glück

und reisst das Volk aus falscher Fahrt zurück.  
Mit Gott voran, sein Geist in unsrer Mitte,  
Dass unser Vaterland in Kraft und Minne,  
gesund im Kern, der Sturmgefahr entrinne!  
Das rote Feld mit Christi heil'gem Kreuz —  
Das sei das Zeichen einer ewig freien Schweiz!

Vinzenz John.

## Das schmückende Beiwort

Das schmückende Beiwort war einst im Schwung. Man wollte dem Aufsatz Farbe und Glanz geben, indem man den Schülern empfahl, die Hauptwörter reichlich mit schmückenden Beiwörtern zu versehen. Lehrer und Schüler verfielen einem Uebermass. Dieses wirkte unschön und unnatürlich; der Stil wurde schwulstig und schwerfällig. Die Schüler ergingen sich in zungenschweren Wortkuppelungen, schrieben von einer „wärmependenden“ Sonne, von einem „elternliebenden“ Kinde, von einem „weithinspringenden“ Pferde usf.

Das schmückende Beiwort soll eher sparsam als verschwenderisch verwendet werden. Es ist dort am Platze, wo es für eine erwünschte nähere Bezeichnung notwendig ist, wo es schärfer unterscheidet, wo es etwas unterstreichen und betonen will und schliesslich überall dort, wo es ohne weiteres schön und gut wirkt. Je mehr solcher schmückenden Beiwörter und ihre sinngemässe Verwendung man kennt, umso sorgfältiger wird man mit ihnen umgehen und einförmigen Wiederholungen auszuweichen vermögen.